

## **Der Lieblosigkeit widerstehen (1 Kor 13,1-13)**

Vortrag Dr. Ulrike Metternich

### **Von Angesicht zu Angesicht - Visionen von Liebe und Gerechtigkeit**

Geschlechterbewusste theologische Sommerakademie

1. bis 3. Juli 2016 Evangelische Bildungsstätte auf Schwanenwerder

„Ich zeige euch dahin noch einen wunderbaren Weg,“ sagt Paulus im letzten Vers des 12. Kapitels des Korintherbriefes, um dann das berühmte und sehr bekannte 13. Kapitel über die Liebe zu schreiben - ja fast in Worten zu singen. „Einen wunderbaren Weg“ will Paulus der Gemeinde ans Herz legen, der Gemeinde, der er gerade zugesprochen hatte: „Ihr seid der Leib Christi“ – „Ihr seid der Körper des Messias“ – ausgestattet mit vielen guten Gaben und Fähigkeiten. „Ich zeige euch einen wunderbaren Weg“ – Paulus, Du machst mich neugierig.

Kaum ein anderer biblischer Text ist so bekannt wie dieses 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes. Wenn es im Neuen Testament um Liebe geht – dann hier. Das Wort Liebe „agape“ kommt siebenmal vor und dann: immer wieder sie, sie, sie ... die Liebe. Luther gibt dem Text die Überschrift: Das Hohelied der Liebe.

LIEBE – wenn wir nur allein dieses Wort hören, laufen alle unsere Assoziationsketten auf Hochtouren. Das Wort Liebe zielt direkt auf unser Herz, weckt Emotionen und Erinnerungen. LIEBE ist ein Sehnsuchtswort – und auch ohne diesen Text von Paulus je zu kennen, würden die meisten Menschen bestimmt sagen, dass Liebe das Allerwichtigste in ihrem Leben ist. Wir leben davon geliebt zu werden und zu lieben. LIEBE, LOVE, AMOUR ist und bleibt ein Verheißungswort. Wir sehnen uns danach – auch und vielleicht gerade dann, wenn im realen Leben die Liebe ausbleibt.

Kein Wunder, dass dieses 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes fast in jedem Traugottesdienst gelesen wird. Viele Paare wählen sich ihren Hochzeitsspruch daraus, z.B. V.13: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

### **Missverständliche Auslegungsgeschichte**

In der Regel, also häufig und viel zu häufig wird dieser Text des Paulus als ein Ratschlag, als eine Anweisung für eine Paarbeziehung gelesen. So als sei er ein biblischer Knigge für gelungene Beziehungsmuster. So soll eure Liebe sein! Ich werfe noch einmal einen Blick auf die sehr bekannte Lutherübersetzung – und - mich beschleicht ein mulmiges Gefühl. Haben sich nicht viel zu oft - besonders Frauen - mit diesem Text identifiziert? Sind nicht Frauen allzu oft mit diesem Text in eine patriarchale Frauenrolle gedrängt worden? Ersetzen wir mal probenhalber das Wort Liebe in den Versen 4 -7 der Lutherübersetzung mit Frau, dann klingt das so:

4 Die FRAU ist langmütig und freundlich, die FRAU eifert nicht, die FRAU treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,

5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,

6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit;

7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

So schnell ist es fertig, das patriarchale Rollenmuster. So schnell werden unterwürfige Beziehungsstrukturen und die Rücknahme eigener Bedürfnisse mit diesem Text festgeschrieben. So gelesen wird dieser Text, mit den Worten von Schüssler Fiorenza, nicht zu Brot, sondern zu Steinen. Ich brauche es an dieser Stelle gar nicht weiter ausführen, welche missbräuchliche Wirkungsgeschichte eine solche Auslegung hatte und weiterhin haben kann. Also, so wird das nichts mit dem wunderbaren Weg, lieber Paulus.

## **Gottesliebe oder Menschenliebe?**

Aber geht es hier überhaupt um die menschliche Liebe? Als ich diesen Text in eine Gruppe von Pfarrerinnen und Pfarrern einbrachte, wurde als erstes darüber diskutiert, von welcher Liebe denn hier die Rede sei. Eine Person meinte, dass auf jeden Fall die Liebe der Menschen gemeint sei. Also, der Text des Paulus sei eine Richtschnur für die Liebe der Menschen untereinander. Eine andere wehrte dies entschieden ab und sagte: „Nein, hier handelt es sich nicht um menschliche Liebe. Menschliche Liebe darf nicht alles ertragen. Menschliche Liebe darf nicht alles erdulden.“ Ich kann doch nicht predigen: „Du musst alles ertragen, was Dir zustößt und ganz geduldig weiterlieben“. Deshalb die Schlussfolgerung: „Hier kann es sich nicht um die menschliche Liebe handeln, sondern nur um die göttliche Liebe.“ Aber hat Paulus mit seinen Worten über die Liebe wirklich ein geduldiges Ertragen gemeint?

Welche Liebe meint Paulus? Auch in unseren Gesprächen hier wurde immer wieder diese Frage gestellt. Meint Paulus die Liebe zwischen Mann und Frau, die Liebe zu Kindern oder andere Personen aus unserem persönlichen Beziehungsnetz? In unserem Kulturkreis denken wir bei dem Wort Liebe fast reflexartige und spontan an eine Zweierbeziehung oder an die Kleinfamilie. Aber Paulus kannte keine kirchlichen Hochzeiten, romantische Liebesvorstellungen unserer Zeit waren ihm fremd und er war auch fern davon ein Familientherapeut zu sein.

Weder Paulus, noch die biblischen Schriften, denken aus so einer individualistischen Perspektive, wie wir heute. Es geht nie nur um die einzelne Person, sondern um die Gemeinschaft als Ganzes, um das ganze Volk Gottes. Es geht – wie Luzia Sutter Rehmann - es gestern sagte – um Adam, um die gesamte Menschheit – um die gesamte Gemeinde, die der Leib des Messias ist.

Aber was meint Paulus mit dem Wort „agape“, das wir zwar richtig mit dem deutschen Wort „Liebe“ übersetzen, es dann aber doch so scheint, dass unser Verständnis dieses Wortes irgendwie nicht deckungsgleich ist mit dem, was Paulus meint.

Deshalb möchte ich, bevor ich in den Text 1 Kor 13 einsteige, ausloten, was für Paulus der Assoziationsrahmen für „agape“ sein könnte. Aus der Vielzahl der Belegstellen, an denen Paulus das Wort „agape“ benutzt, habe ich einige prägnante exemplarisch herausgegriffen:

Röm 5,5

„Die Hoffnung führt nicht ins Leere, denn die Liebe Gottes ist durch die heilige Geistkraft in unsere Herzen ausgegossen. Sie ist uns geschenkt.“

Die agape/Liebe Gottes ist ein Geschenk, das durch die heilige Geistkraft in unsere Herzen ausgegossen wird. Ins Herz gegossen, mitten in unseren Körper hinein, mitten ins pulsierende Zentrum. Die Liebe läuft jetzt durch alle Adern und Venen, von Kopf bis Fuß, belebt den gesamten Blutkreislauf. Diese agape kann uns niemand und nichts nehmen. Agape ist ein lebendiges Fluidum. Hier in Röm 5,5 ist agape nicht in erster Linie ein Gefühl oder eine Emotion, sondern eine Kraft, die uns in der Hoffnung hält. Selbst den schwierigsten Situationen und den größten Ängsten hält die agape Stand.

Röm 8,35-39

„Wer sollte uns von der Liebe des Messias trennen? Unterdrückung, Angst, Verfolgung, Hunger, Obdachlosigkeit, Gefahr oder politische Verfolgung, die mit dem Tod endet. So steht es geschrieben: Um deinetwillen werden wir getötet Tag für Tag, als Schlachtvieh werden wir angesehen. Aber in all diesen Situationen sind wir es, die das Leben gewinnen durch den,

der uns geliebt hat. Denn ich verlasse mich darauf: Weder Tod noch Leben, weder himmlische noch staatliche Mächte, weder die gegenwärtige Zeit noch das, was auf uns zukommt, weder Gewalten der Höhe noch Gewalten der Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf können uns von der Liebe Gottes trennen, die im Messias Jesus lebendig ist, dem wir gehören.“

Die Wirkung der agape entfaltet ihre Kraft mitten in schwierigsten Situationen: „Angst, Verfolgung, Hunger, Obdachlosigkeit, Gefahr oder politische Verfolgung, die mit dem Tod endet.“ – und das sind keine abstrakten Eventualitäten, sondern die alltägliche Bedrohung, die jeden und jede jederzeit treffen können.

Und - wie Du, liebe Luzia es gestern gesagt hast, und ich hoffe ich zitiere Dich aus dem Gedächtnis richtig: Paulus bewirtschaftet nicht die Angst der Menschen, sondern die Hoffnung und die feste Zuversicht, dass der Messias Gottes der Ausweg aus gewalttätigen menschengemachten Strukturen ist. Die agape Gottes hält allen staatlichen Mächten und aller politischen Verfolgung stand, sogar dem Tod.

Wenn ich diese beiden ersten Verse aus dem Römerbrief lese, dann denke ich, dass Gottesliebe und Menschenliebe nicht zu trennen sind. Denn, wie willst Du die geschenkte Gottesliebe aus Deinem Blutkreislauf aussortieren, der Dich belebt. Gottesliebe und Menschenliebe sind unauflöslich miteinander verknüpft. Sicherlich fühlte Paulus sich sehr verstanden von der Aussage in 1 Joh 4,16: „Gott ist Liebe und alle, die in der Liebe bleiben, bleiben in Gott und Gott bleibt in ihnen.“ Gottesliebe und Menschenliebe sind nicht voneinander zu trennen, denn wo Liebe ist Gott.

Dennoch steht dieses Geschenk der Liebe nicht luftleer im Raum. Die Gottesliebe ist keine leere Floskel, sondern sie atmet und lebt durch uns Menschen hindurch. Sie verbindet Mensch und Mensch miteinander und alle miteinander mit der Tora Gottes.

So schreibt Paulus in Röm 13,8b-10

„Denn wer andere liebt, hat die Tora erfüllt. Die Gebote: Du darfst die Ehe nicht brechen, niemanden zu Tode bringen, nicht stehlen, nicht gieren und so weiter sind in diesem einen Satz zusammengefasst: Liebe deine Nächste und deinen Nächsten wie dich selbst. Die Liebe tut den Mitmenschen nicht Böses. Die Fülle der Tora ist die Liebe.“

Hier denkt und spricht Paulus in großer Parallelität zu Jesus. Wir erinnern uns: Als Jesus nach dem wichtigsten Gebot gefragt wurde, antwortete er:

„Das höchste Gebot ist das: ‚Höre, Israel, GOTT ist für uns Gott, einzig und allein GOTT, und du sollst GOTT, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.‘ Das andre ist dies: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Es ist kein anderes Gebot größer als diese.‘“ (Markus 12, 29 f.)

Sowohl für Paulus als auch für Jesus sind die Gottesliebe und die Liebe zum Nächsten aneinander gebunden. Diese Parallelität ist kein Wunder und auch kein Zufall, den beide sind fest in ihrem jüdischen Glauben verwurzelt. Mit diesen Sätzen, die oft das Doppelgebot der Liebe genannt werden, beginnt eines der wichtigsten Gebete des Judentums, das bis heute in die tägliche Frömmigkeitspraxis gehört, das Sch'ma Israel. Gleichzeitig sind beide Sätze direkte Zitate aus der Hebräischen Bibel, dem AT.

Jetzt werden Sie vielleicht sagen: Die Sache mit der Nächstenliebe, das ist so ein ethischer Appell, das kann doch nicht der wunderbare Weg sein, auf den Paulus uns schicken will. Weil dieser Satz von der Nächstenliebe so oft, zu oft, mit einer Anforderung, einer Überforderung an die eigene Liebefähigkeit gelesen wird, möchte ich hier einen Moment verweilen. Für mich war es so etwas wie eine emotionale Befreiung, diesen Satz in seinem biblischen Umfeld anzuschauen und ihn von daher noch einmal neu zu verstehen. „Liebe

deinen Nächsten, deine Nächste wie Dich selbst,“ ist eine Zusammenfassung unter einer Reihe sehr konkreter Verhaltensvorschriften.

Der Textabschnitt, dem er entnommen ist (3.Mose 19,9-18), ist relativ lang, deshalb greife ich einige Verse exemplarisch heraus:

V. 9 Wenn ihr die Ernte eures Landes haltet, sollst du nicht vollständig bis zum Rand deines Feldes abernten, halte keine Nachlese.

V. 14 Rufe Gehörlosen nichts hinterher und lege vor Blinde kein Hindernis.

V. 15 Übe im Gericht kein Unrecht, bevorzuge Geringe nicht und nimm auch nicht Partei für Große,

V. 17 Trage keine Hass gegenüber deinem Bruder und deiner Schwester in dir. Weise deine Mitmenschen zurecht.

V. 18 Nimm nicht Rache und lass nichts gegenüber den anderen aufstauen...

Und dann, die Zusammenfassung und Krönung: „... vielmehr liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Nächstenliebe hier ist ein sehr praktisches Verhalten und hat ganz viel mit Gerechtigkeit zu tun. Eine Gerechtigkeit, die besonders den Schwachen zugute kommt. In einer bäuerlichen Gesellschaft sollen diejenigen, die ein Feld oder einen Weinberg bewirtschaften, nicht alles abernten, damit bedürftige Familien noch Essbares finden. Behinderte sollen nicht verspottet werden, Hass und Rache sollen nicht ausgelebt werden, stattdessen sollen Problem angesprochen werden, damit sich nichts aufstaut. Es geht bei Nächstenliebe also nicht um Gefühlsduselei, sondern um ein konkretes, gerechtes, mitmenschliches Handeln. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Damit wird die Tora und ihre praktischen Hinweise zum Maßstab gelingender „Nächstenliebe“ und tatkräftiger *agape*. Liebe und Gerechtigkeit, so verstanden, fördern ein soziales Klima, in dem alle Menschen ein Leben in Würde führen können.

Paulus selbst fasst die Aufforderung „Liebe deine Nächste und deinen Nächsten wie dich selbst,“ hier in Röm 13,10 so zusammen:

„Die Liebe tut den Mitmenschen nicht Böses. Die Fülle der Tora ist die Liebe.“

Deshalb kann er an anderer Stelle fordern:

1 Kor 16,14:

„Alles was ihr tut, tut mit Liebe.“

Alles, wirklich alles, tut mit *agape*. Diese Bitte, dieser Appell hält Paulus zum allerletzten Vers des 1Korintherbriefes durch der lautet:

1Kor 16,23+24

„Unter euch wohne die Gnade Jesu, des Befreiers. 24 Meine Liebe gehört euch allen, denn wir gehören zu Jesus, dem Messias.“

Die *agape* hält alles zusammenhält, Menschen, Gott, den Messias Jesus. Eine Trennung innerhalb des Raumes der Liebe gibt es nicht. Die Liebe ist göttliches Geschenk, Erfüllung der Tora und das Band göttlicher Beziehung untereinander und das soll dann auch in der Lebenspraxis der Gemeindemitglieder sichtbar werden.

Paulus sagt:

24 Meine Liebe gehört euch allen, denn wir gehören zu Jesus, dem Messias.“

### **Alle Alle Alle**

Meine Liebe gehört euch allen. Allen, genau an dieser Stelle wird es brisant. Denn „alle“, das ist die gesamte, bunt gemischte Gemeinde in Korinth, die es nicht leicht hatte, weder miteinander noch als Gruppe innerhalb der schwierigen politischen und wirtschaftlichen

Situation unter der römischen Besatzungspolitik. Claudia Janssen hatte uns ja schon am Freitag einen ausführlichen Einblick in das multikulturelle Leben des damaligen Korinths gegeben und Luzia Sutter Rehmann am Samstag einen Einblick in das Kapitel 12 des Korintherbriefs, in dem Paulus den Gemeindemitgliedern mit großer Leidenschaft zuruft, dass sie sich doch als einen Leib sehen sollen, als einen Körper, in dem jedes Teil seinen sinnvollen Platz, seine eigene Aufgabe hat. Kein Körperteil soll sich über das andere erheben, alle sollen einander mit gleicher Würde behandeln:

1 Kor 12, 24... Gott hat den Körper zusammengefügt und gab dem niedrig gehaltenen Teil umso größere Ehre,  
25 damit der Körper nicht von einer Grenze durchzogen wird, sondern die Glieder sich gegenseitig umeinander sorgen.

Allen Menschen, auch den unteren sozialen Schichten gleiche Würde zukommen zu lassen, war im römischen Herrschaftsgebiet politisch unerwünscht. Die Gesellschaft war klar hierarchisch strukturiert. Wer sich mit seiner Hände Arbeit sein Geld verdienen musste, oder gar aus Not zur Prostitution gezwungen war, wurde verachtet. Luise Schottroff hat in ihrem Korintherkommentar sehr deutlich herausgearbeitet, dass die Verachtung der Armen durch die Reichen ein wesentliches strukturelles Merkmal der hellenistisch-römischen Herrschaft war (S. 251). Sicherlich wurde die Masse der Armen von der Oberschicht nicht nur verachtet, sondern auch gefürchtet, denn immer wieder gab aus deren Reihen Aufständische, die das unterdrückte Volk aufwiegelten. Die Aufrechterhaltung der politischen Ordnung lag im privaten und öffentlichen Sicherheitsinteresse der römischen Elite.

Und Du, Luzia, hast uns gestern auch vor Augen geführt, wie schon allein die Architektur eines Amphitheaters ein Abbild der römischen Ständeordnung war. Jede gesellschaftliche Gruppe hatte je nach Status ihren eigenen Platz. Für jeden Stand gab es einen eigenen Eingang, so dass es beim Betreten und Verlassen der Arena nicht die Gefahr einer Begegnung gab. Jede Arena stellte also in nuce die gesellschaftliche Struktur da.

Alle Personen sind gemeint. Alle Personen werden in und vor Gott gleichwertig. Das klingt in unseren Ohren erst einmal banal - aber es war brisant - damals - und es ist in anderer Form auch heute brisant. In den Gesellschaften der Gegenwart werden jeden Tag Spaltungen gesetzt, bewusst gesetzt - und nicht jede Person wird mit dem gleichen Respekt behandelt. Die gesellschaftlichen Spaltungen sind schmerzhaft präsent. Damals und heute. Die gewaltbereiten Abgrenzungen verschiedener Bevölkerungsgruppen und verschiedener Meinungen voneinander sind ein zentrales Thema, damals und heute. Die Gemeinde ist keine konfliktfreie Zone. Sie hat mit allen Problem zu kämpfen, die in der Gesamtgesellschaft vorhanden sind. Aber sie hat eine Ausweg: die *agape*. Das ist die Vision des Paulus: Die Gemeinde kann zu einem Ort werden, in dem diese Spaltungen überwunden werden - weil - ja, weil sie aus der Kraft der biblische Tradition lebt, weil sie mit Geistkraft und Liebe beschenkt ist, weil sie mit dem Messias verbunden ist.

Ich möchte in diese hoffnungsvolle Vision einsteigen: Wenn sich etwas zu Guten wenden kann, dann jetzt und hier: Das Herz, das Hirn, die Hand, jeder einzelnen Person wird gebraucht, damit alle, wirklich alle, die gleiche Würde bekommen, auch diejenigen, die sonst missachtet werden. Dass die Liebe Gottes, den Armen, den Witwen, den Waisen und den Fremden gilt – also allen, dies ist fest in der biblischen Tradition verankert. Aber damit dies keine leere Worthülse bleibt, braucht es Menschen, die aus dieser göttlichen Liebe leben und mutig handeln. Wir wissen, wie leicht so etwas gesagt ist, und wie schwer es ist, danach zu leben. Es geht bei der *agape* um die innere Einstellung von Menschen. Es geht um die Frage, woher die eigene innere Kraft jeder einzelnen Person kommt - und die innere Kraft einer Gemeinde, die sich als den lebendigen Leib Christi verstehen will. Es geht also um viel mehr, als um die eine oder andere gute Tat. Es geht ums Ganze.

Paulus verlässt mit dem Kapitel 13 des Korintherbriefes das Feld ethischer und praktischer Anweisungen, die er sonst ja auch geben kann. Im Kapitel 13 geht es um das alles Tragende, um die Beziehung der Beziehungen, um die Kraft, die alles durchdringt - eben um die Liebe.

Die Liebe, von der er hier spricht, ist weder allein die göttliche Liebe noch allein die menschliche Liebe – es geht gar nicht um Definitionen und Festlegungen. Es geht darum sich hineinlocken zu lassen in ein umfassendes spirituelles, in ein weitgespanntes religiöses Welt- und Selbstverständnis.

Der Text hat einen klaren Aufbau:

V. 1- 3 Ohne Liebe ist selbst das Beste nichts

V. 4-8 Die Liebe gibt niemals auf

V. 9 -13 Bruchstücke

### **V. 1- 3 Ohne Liebe ist selbst das Beste nichts**

Vers 1: Die Liebe wird hier als die Melodie hinter den Worten beschrieben. Im Deutschen fängt das Sprichwort: „Der Ton macht die Musik“ genau diesen Aspekt der Kommunikation ein. Wir alle kennen das und nutzen die Modulation unsere Stimme, um unsere Gefühle mitzutransportieren. Je nachdem wie wir unsere Stimme einsetzen, kommt das Gesagte an. Schon kleine Kinder haben ein ganz feines Ohr für die mitgesendete Botschaft: „Mama – die Lehrerin hat gesagt, dass ich gut gelesen habe. Aber ich glaube, die meint das gar nicht so richtig.“ Selbst das verbal schönste Lob, kann wie ein Tadel kommen, der in den Ohren und in der Seele scheppert.

In Vers 2+3 werden alle wirklich guten und wichtigen Begabungen aufgezählt: Die Gabe der Prophetie – oder wie es Luise Schottroff übersetzt: Gabe die Zeichen der Zeit zu deuten. Ebenso die Gabe Verborgenes zu erkennen und den Glauben zu haben, der Berge versetzt kann und die Gabe des Verschenkens.

( Diesen Teil habe ich nicht vorgetragen:

*Wir sehen in V. 3 einen Unterschied in der Übersetzung von Luther und Luise Schottroff. So sind bei Luther die ARMEN Ziel von Wohltätigkeit. Schauen wir genau in den griechischen Text kommt aber nirgendwo das Wort ARME vor. Die Vokabel, die wir vorfinden, bietet eine gewisse Übersetzungsbreite an. Das griechische Verb (ψωμίζω) phomizein bedeutet so etwas wie speisen, füttern, in kleinen Portionen verfüttern, also ein ganz realer Speisebegriff. Vielleicht hat Luther gemeint, füttern muss man die Armen - aber es könnte jeder und jede sein, die Nahrung brauchen. Lebensmittelknappheit war allgegenwärtig. Alles verfüttern an andere, was einem zur Verfügung steht. Luther lässt mit dem Wort HABE mehr an die Verteilung von Gütern denken, während die Übersetzung von Luise Schottroff den Assoziationsrahmen weiter spannt.)*

Und dann versteckt sich in diesem V. 3 noch ein Übersetzungsproblem, das kein Kommentar wirklich auflösen kann, was mich aber zum Nachdenken gereizt hat. Es geht um das Wort, das hinter der Übersetzung Luthers: „und ließe meinen Leib brennen“ steht. Luise Schottroff führt aus, dass es zwei mögliche Übersetzungsvarianten, die sich auf zwei sehr ähnliche und daher leicht zu verwechselnde griechische Vokalen beziehen (vgl. S. 258):

καυχῆσμαι- rühmen

καυθήσομαι fut.pass καί in Brand setzen

Je nach dem welches griechische Verb gewählt wird, heißt der Satz: „Meinen Leib hingeben, so dass ich gerühmt werde“, oder „meinen Leib hingeben, so dass ich verbrannt werde.“ Die Wahl entsteht dadurch, dass es in der griechischen Textüberlieferung beide Varianten gibt. Obwohl die breite Menge der Textzeugnisse für die Variante mit dem „sich rühmen lassen“ spricht, ein Wort, das bei Paulus sehr oft vorkommt, entscheiden sich sowohl Luther als auch Luise sich für die seltenere Lesart mit dem „verbrennen“. Es ist für beide eine

inhaltliche Entscheidung, da sie wohl davon ausgehen, dass Paulus ein Rühmen abgelehnt hätte. Ich denke, es könnte auch anders entschieden werden. Denn Paulus selbst, der zwar immer wieder ein Lob für sich selbst ablehnt, kann sehr wohl andere positiv hervorheben. So lobt er im 2 Kor 9,2 die Gemeinde: „Denn ich weiß von Eurem guten Willen, den ich an euch rühme...“. Also wage ich einmal zu denken, dass Paulus einem Wohltäter, einer Wohltäterin zubilligen könnte, auch Lob zu bekommen. Dann würde die Übersetzung vielleicht so lauten: „Und wenn ich alles, was ich habe, nach und nach verfüttere und mein Leib hingebe, so dass ich gerühmt werde, wenn ich das ohne Liebe tue, ist das alles sinnlos.“ Nun, welche Übersetzungsvariante auch immer, es wird deutlich erkennbar, dass auch die Selbsthingabe sinnlos ist und keinen Effekt hat, wenn sie nicht von der Liebe, der *agape*, getragen wird. Ohne Liebe ist selbst das Beste nichts, so der Grundton der ersten drei Verse.

## 2) Die Liebe gibt niemals auf.

In den Versen 4-6 häuft Paulus in schneller Folge acht Negationen auf. Liebe ist nicht:

nicht eifersüchtig  
spielt sich nicht auf  
beherrscht andere nicht  
handelt nicht respektlos  
ist nicht egoistisch  
wird nicht jähzornig  
ist nicht nachtragend  
freut sich nicht, wenn Unrecht geschieht

Alle acht Negationen beschreiben lieblose und verletzend mitmenschliche Emotionen. Alle acht Negationen beziehen sich auf einen rücksichtslosen Umgang miteinander. Es geht um Gefühle und die daraus entstehenden Handlungen, die ein gelingendes Beziehungsgeschehen verhindern.

Die Frage, ob diese Ermahnungen speziell auf die Gemeinde in Korinth zutreffen, erübrigt sich schon beim ersten Durchlesen. Obwohl Paulus wahrlich kein Sozialpsychologe ist, greift er mit sicherem Gespür in die Wunden menschlicher Beziehungsschwächen. Er trifft die Schwachstellen so genau, dass wir auch heute, zweitausend Jahre später, nur mit dem Kopf nicken können. Eifersucht, Respektlosigkeit, Egoismus, Jähzorn, der Wille einander zu beherrschen und sich darüber zu freuen, wenn andere Unrecht erleiden, das kennen wir. Aktuelle Beispiele fallen uns sofort ein - und wir könnten die Liste menschlicher Untaten, die Paulus hier anklingen lässt, sofort verlängern...

Geht es Ihnen auch so? Einmal tief innerlich seufzen, weil uns zu viele Beispiele einfallen. Weil die Menge des Unrechts einem die Hoffnung und den Atem nimmt. Weil der tägliche Blick in die Zeitung, die Verzweiflung wachsen lässt. Weil wir Unheil heraufziehen sehen. Weil der Hass und die Vorurteile sich in unserem Land, in der EU und global ausweiten. Weil wir anfangen, die Hoffnung auf Besserung zu verlieren und mit Verzweiflung sagen: „Was können wir dem entgegenstellen?“

Paulus stellt der Aufzählung der acht Negationen einen Satz voraus, der den Zuhörenden Mut zuspricht. Vers 4 setzt ein: „Die Liebe hat einen langen Atem und sie ist zuverlässig.“ Die Liebe tritt der Lieblosigkeit entgegen: mit langem Atem, oder wie Luther sagt: „Die Liebe ist langmütig.“ Diese göttliche Langmütigkeit hält dem Unrecht stand. Die Langmütigkeit der Liebe setzt der Bosheit eine Grenze. Der Atem der Liebe ist langmütiger als alles Unrecht.

Eine Beispielgeschichte:

Im Lukasevangelium findet sich eine Geschichte, die uns lockt, dem langen Atem Gottes zu vertrauen. Die Geschichte von der Witwe, die gegen einen ungerechten Richter um ihr Recht kämpft und es am Ende auch bekommt, endet mit dem Satz: „Aber Gott sollte den

Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien kein Recht schaffen und für sie keinen langen Atem haben?“ (Lk 18,7)

Gott hat den langen Atem - für uns und in uns und auch dann wenn wir nur noch nach Luft schnappen können. Vielleicht erinnert Paulus in 1 Kor 13,4 zuerst an die Langmütigkeit Gottes, bevor er die „Kurz“mütigkeit“ menschlicher Beziehungsmuster beklagt. Den acht Negationen setzt Paulus nicht eine Positiv-Liste entgegen. Sein Lobpreis der Liebe gipfelt in Vers 7, 8a rechne ich auch noch dazu:

„Sie ist fähig zu schweigen, tief zu vertrauen, sie hofft mit Ausdauer und Widerstandskraft, Die Liebe gibt niemals auf.“

Vers 7 pulsiert im Takt.(7. πάντα στέγει, πάντα πιστεύει, πάντα ἐλπίζει, πάντα ὑπομένει.) Wie ein schneller rhythmischer Staccato kommt Schlag auf Schlag: 4x *panta*, viermal alles, alles, alles, alles. Viermal wird gesagt, was die Liebe tut, vier Verben stehen da. Die Liebe ist in heftiger Aktion. Sie zielt auf „alles“. Versuchen wir den Sinn von Vers 7 Schritt für Schritt einzufangen und beginnen mit dem ersten Teil: Sie sehen in der Übersetzung von Luther und Luise Schottroff ist eine Übersetzungsdifferenz: „Sie erträgt alles“ oder „sie ist fähig zu schweigen“. Das griechische Verb *stegein* macht das Übersetzen schwierig, weil es eine Bedeutungsspannweite hat. Ursprünglich bedeutet es, etwas gut zudecken, z. B. eine Flüssigkeit abdecken, dass sie nicht rein oder raus fließen kann, etwas verborgen halten.

Das Bild mit dem raus und rein fließen, gefällt mir eigentlich ganz gut. Die Liebe - so sage ich mal salopp, kann den Mund halten. Sie muss nicht bei allem Unsinn mitreden und ihm dadurch noch mehr Aufmerksamkeit geben.

Im Buch der Sprüche 10,12 heißt es: „Feindseligkeit provoziert Streit; Zuneigung deckt alle Vergehen zu.“

Blicken wir noch einmal auf den Vers 1 Kor 13,6, wo gesagt wird, dass die Liebe sich nicht am Unrecht erfreut, sondern an der Wahrheit und verbinden dies gedanklich mit dem Satz aus dem Buch der Sprüche: „Feindseligkeit provoziert Streit; Zuneigung deckt alle Vergehen zu,“ dann verstehe ich das Wort *stegein* so: Die Liebe kann den Mund halten, sie kann schweigen, weil sie die Atmosphäre nicht mit übler Nachrede, falschen Verdächtigungen und Hassbotschaften vergiften will. Die Liebe kann schweigen. Sie erzählt nicht über Jahre hinweg, welches Versagen und welche Fehlritte eine Person gemacht hat. Die Liebe kann schweigen und so einen Raum schaffen, in dem Beziehungen wieder neu aufgenommen werden können. Dieses Schweigen ist kein passives Verschweigen, sondern ein aktives Schweigen, das dem Unrecht die Arena entzieht.

Bei der mittelalterlichen Mystikerin Margareta Ebner (1291-1351) habe ich einen Satz gefunden, der dieses reinigende Schweigen beschreibt:

„So wohl bekam das Schweigen mir, dass ich in einen besonderen Frieden gesetzt wurde, wenn ich schwieg, in dem ich alle Widrigkeiten mit Gnade überwand.“

Die beiden nächsten Verben „alles glaubt sie“, „alles hofft sie“ sind leichter zu verstehen. Aber das letzte Verb der Viererkette, da wird es wieder schwierig. Was tut die Liebe? „Duldet sie alles“, wie Luther sagt? Oder hat sie „Widerstandskraft“ wie Luise Schottroff es übersetzt? Nehmen wir uns einen Moment Zeit:

Luther möchte ich widersprechen, denn das deutsche Wort dulden, kommt zu schnell in die Richtung von erdulden, so als würde die Liebe nun alles ganz geduldig und passiv über sich ergehen lassen. Gerade diese Übersetzung ist irreführend, da in der griechischen Vokabel ganz viel aktive Kraft steckt: ὑπομένο. Es könnte übersetzt werden: Die Liebe steht fest. Die Liebe hält Stand. Dieses sehr aktive Festhalten, Feststehen, Standhaft sein findet in V. 8a seinen Höhepunkt: „Die Liebe gibt niemals auf.“ Das Verb *pipto* kommt aus der Sprache des Ringens und Kämpfens, wo man hinfallen, hinstürzen und sterben, kann. Das alle tut die Liebe nicht. Sie gibt nicht auf, sie fällt nicht hin, sie knickt nicht ein, was immer ihr sich in den

Weg stellen könnte. Die Liebe ist voller Kraft, und ihr geht diese Kraft nicht aus, denn sie kommt von Gott - das ist die zentrale Aussage des Paulus und zugleich der Sehnsuchtsort aller Verheißungen.

Prophetisches Reden kann aufhören, die Sprachen können enden und Erkenntnis, aber niemals wird die Liebe aufgeben. (*Verb katargeo umfasst den Sinn von: enden, entkräften, bedeutungslos werden, ohne Wirkung sein.*) In den Versen 1 + 2 hatte Paulus diese herausgehobenen Begabungen gelobt, aber gesagt, dass sie ohne Liebe wertlos seien. Hier, in Vers 8, steigert er noch einmal die herausragende Kraft der Liebe: Prophetie, Sprache, Erkenntnis, sie alle können vergehen, aber die Liebe – die *agape* – bleibt.

Wie sehr Paulus auf die Kraft der Liebe vertraut, ist schon vorhin schon deutlich geworden. Ich lasse noch einmal den Vers Röm 8,38f anklingen: „Weder Tod noch Leben, weder himmlische noch staatliche Mächte, weder die gegenwärtige Zeit noch das, was auf uns zukommt, weder Gewalten der Höhe noch Gewalten der Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf können uns von der Liebe Gottes trennen.“

Es geht nicht darum, dass wir die Liebe festhalten, sondern die Liebe hält uns fest. Sich im Raum dieser schützenden Kraft zu befinden, stärkt den Lebensmut jeden Tag neu. Paulus sagt: Die Liebe - „Sie ist fähig zu schweigen, tief zu vertrauen, sie hofft mit Ausdauer und Widerstandskraft. Die Liebe gibt niemals auf.“

Eigentlich, so empfinde ich es, hat Paulus jetzt alles gesagt. Mehr geht nicht. Mehr Worte wären Geschwätz. Um den Raum der Gottesehnsucht zu öffnen, braucht es nicht viele Worte - sondern eine Sprache, die wie eine Klangschale die Weite hineinholt.

Die Liebe: Sie ist fähig zu schweigen, tief zu vertrauen, sie hofft mit Ausdauer und Widerstandskraft. Die Liebe gibt niemals auf.“

Der Bogen ist bis zum Horizont gespannt und bis in die Ewigkeit hineingedacht. Die Liebe wird immer da sein und immer da bleiben. Die Liebe ist alles in allem. Luise Schottroff nennt dies „die mystische Maßlosigkeit der Geborgenheit in Gottes Liebe“ (S.260).

### 3) Bruchstücke 9-13

Mit Vers 9 setzt Paulus neu an - fast so als hätte jemand ihn gefragt: „Lieber Paulus, ist das nicht ein bisschen zu viel Vision, zu viel der Hoffnung? Hält diese Rede von Liebe stand in den so vielen, schier ausweglosen Problemen der Gegenwart?“

Paulus nimmt die Fragenden ernst: Erst in der Vollkommenheit, die noch aussteht, werden wir alle alles erkennen. Jetzt ist unser Blick unvollkommen. Wir haben nicht die Übersicht über alles. Als Beispiel zieht er die Entwicklung eines Kindes heran, das in der Jugend noch nicht den Überblick über alle Zusammenhänge der Welt und des menschlichen Miteinanders hat. So wie ein Kind mehr und mehr erkennt, Altes ablegt und Neues gewinnt, so können auch wir mehr und mehr erkennen. Und - wir glauben nicht im luftleeren Raum. Wir haben schon Teile, Bruchstücke. In Vers 12 sagt Paulus - und diese Aussage möchte ich jetzt zum Ende meiner Ausführungen herausstellen: Paulus sagt: Heute erkenne ich bruchstückhaft. Ich erkenne heute – nicht irgendwann – nicht in ferner Zukunft – ich erkenne jetzt – heute – mitten in der Zeit der Unvollendung – jetzt erkenne ich – Bruchstücke. Aber diese Bruchstücke genügen. Jetzt kann ich schon Vertrauen und Liebe erfahren und die Hoffnung schmecken. Diese Bruchstücke genügen, um selbst standzuhalten gegen alle Lieblosigkeit der Gegenwart.

Statt Bruchstücke möchte ich das Wort Mosaiksteine wählen. Nein, wir haben nicht das Ganze in der Hand, aber einzelne Steine, die funkeln und strahlen. Diese glänzenden Mosaiksteine lassen erahnen, wie groß, vollkommen und schön, das Ganze sein muss - auch wenn wir es noch nicht als Ganzes sehen. Der eine Stein birgt das Geheimnis der Fülle in sich. Mosaiksteine... Welche Mosaiksteine hatte Paulus erkannt, die ihm reichten, sich mit

solcher Kraft für die Vision der Liebe einzusetzen? War es die Liebe zur Tora? Waren es die mystische Offenbarungen, von der er im 2 Kor 12 erzählt, die für ihn fast wie eine Paradieserfahrung war, die für ihn einen Moment den Himmel aufgeschlossen hatte?

Bruchstücke: Erfahre Freundschaft und Hilfe.

Bruchstücke: Gemeinsames Essen und gemeinsames Leben.

Bruchstücke: Erfahrungen von Heiligkeit und Vollkommenheit, die aufblitzen, wenn man sie kaum erwartet.

Der Titel meines Vortrags ist im Programmheft ausgeschrieben: „Der Lieblosigkeit widerstehen.“ Es fehlt ein Fragezeichen, wie das gehen soll. Woher sollen wir die Kraft nehmen, der Lieblosigkeit in allen ihren gesellschaftlichen und politischen Dimensionen zu widerstehen? Ich spüre in mir die Besorgnis um die Spaltungen in unserer Gesellschaft, die schon da sind und die vielleicht noch kommen werden. Ich ahne, es stehen schwierige Zeiten bevor. Wie werden wir damit umgehen? Wird es gelingen die fragilen menschlichen Beziehungen zu stärken? Werden wir standhalten? Werden wir die Angst bewirtschaften oder die *agape*?

Paulus, der es wahrhaftig nicht leichter als wir hatte, lockt uns hinein, in das Vertrauen auf die Kraft Gottes:

„Jetzt aber leben wir mit Vertrauen, Hoffnung und Liebe, diesen drei Geschenken. Die größte Kraft von diesen dreien ist die Liebe.“

*(Textstellen aus: Luise Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth. Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Band 7, Stuttgart 2013)*